

# Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Seite oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Seite 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 118

Samstag, den 7. Oktober 1916

38. Jahrgang

## Amtliche Tagesberichte.

### W. I. B. Großes Hauptquartier, 5. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Heftigkeit an. An den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetriebene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehöft Mouquet und Courcellette völlig zusammen; so gelangte der zwischen Courcellette und Caucourt l'Abbaye vordringende Gegner nur bei Lesars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der unrigen im Handgemenge unterlag so scheiterte auch ein über die Linie Rancourt-Bouchavesnes geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Fregicourt und Rancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft; wir haben hier einzelne Gräben verloren.

### Heeresgruppe Kronprinz. Beiderseits der Maas lebhaftes Artilleriekämpfe.

6. Oktober. Die Artillerieschlacht zwischen Ancre und Somme geht heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgengestirnerte englische Angriffe hart östlich der Ancre entspannen sich lebhaftes Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Boehm und von Garnier haben den Stoß — zwischen Fregicourt und Bouchavesnes nach hartem Nahkampf — blutig abgewiesen. Besonders zeichneten sich die Infanterie-Regimenter Nr. 155 und 186 aus. Südlich der Ancre frischten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

### Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Stochod-Front mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen. Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Luch. Sie haben nichts erreicht! Jedemal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammen geschossen. Nur nördlich von Zubilno drangen schwache Teile bis in unsere Stellungen vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden. Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenstellungen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Rozyszcze und die in seiner Nähe liegenden Etappen-Einrichtungen in Brand.

6. Oktober. An der Kampffront westlich von Luch blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen den Bahnlagen von Brody und Zborow nach Lemberg lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholt kräftige Angriffe, die bei Wjsocko, Dubie und Zarkow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Baskow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden; 3 Offiziere, 120 Mann waren gefangen in unserer Hand. An der Kampffront des Generals Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Zlota Wpa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem zähen Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungen Feind wurde sofort zurückgeworfen, während neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und vierlos beschaupt.

On der Gegend von Bohorodczany

(an der Bystrzycza Solgtwinjka) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos. Aus den Karpaten nichts Neues.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Parajd wurden mehrmalige rumänische Angriffe abge schlagen. Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekokten (Barankut) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee ist im Alt-Tale hinter die Sinja gewichen, und befindet sich auch weiter nördlich im Rückzuge. Nach den vergeblichen verlustreichen Anstrengungen im Hoehinger (Haltzeiger) Gebirge beiderseits des Strell (Sätzigny) Tales zieht sich der Gegner auf die Grenzhöhen zurück. Bei Orjowa an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

6. Okt. Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen. Im Goergeny-Abchnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libanfalva, wiesen weiter südlich am Boeckes-Kopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyáros-Parajd die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Über 200 Gefangene wurden eingebracht. Verbündete Truppen unter dem Befehl des Generals von Falkenhayn haben nach glücklichen Gefechten bei Reys (Roehalom) und Aribalma (Aribalbalma) den Feind über den Homorod und Alt zurück gedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinca-Abchnitt ist erstickt. Mehrere 100 Mann sind gefangen genommen, 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzug durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenkens.

Feindliche Angriffe östlich der Bahn Cara Orman-Cobadinu sind wie am 2. Oktober abge schlagen. Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Rahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend, auf die von Tutrakan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtet geschlagen wurde. Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Bara-Orman-Cobadinu sind abermals gescheitert. Luftschiff und Flieger griffen Bohnanlaagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

### Mazedonische Front.

Die Höhe der Ridje Planina wird vom Feinde gehalten. Sonst ist die Lage vom Prespa-See bis zur Struma unverändert. Im fortwährendem Kampf am linken Struma-Ufer ging das Dorf Jenikoj wieder verloren. Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Ein englischer Dampfer verrent.

London, 6. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter'schen Bureaus. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß der von der Regierung erworbene Cunard-Dampfer „Franconia“ (18,150 Tonnen) gestern von einem feindlichen Unterseeboot verrent worden ist. Der Dampfer hatte zurzeit keine Truppen an Bord; 12 Mann der Besatzung werden vermißt, 302 sind gerettet.

### Lotales und Vermischtes.

— Camberg, 7. Okt. Die amtlichen Höchstpreise für Kartoffeln betragen seit 1. Oktober 1916 für den Kreis Limburg nach behördlicher Feststellung für den Zentner 4 M. Dieser Preis bleibt bestehen bis zum 15. Februar 1917, von da ab tritt eine Erhöhung von 1 M. für den Zentner ein, der dann bis zur neuen Ernte bestehen bleibt.

§ Camberg, 7. Okt. Dem Vernehmen nach hat sich vielerorts lebhafter Handel mit bereits reifen Schlachtschweinen entwickelt, die von Privaten gekauft, noch 6 Wochen eingestellt und dann zur Hauschlachtung angemeldet werden sollen. Auf diese Weise wollen sich Private die Vorteile der Selbstversorgung sichern, ohne daß sie die Mästung geleistet haben. Die Allgemeinheit, die schon jetzt kaum Schweinefleisch beziehen kann, hat dabei den Nachteil. Es wird darauf hingewiesen, daß alle verkäuflichen Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht nur an den Viehhandelsverband verkauft werden dürfen und im Falle des Verkaufs an die Kreisamtsstelle des Viehhandelsverbandes abgeliefert werden müssen.

§ Camberg, 7. Okt. Bizfeldwibel August Schmitt, (Sohn des Wehgermeisters Josef Schmitt hier selbst), im Fuhrartillerie-Regiment 5 wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

§ Camberg, 7. Okt. Der als vermißt gemeldete Gastwirt Josef Ailian von hier ist in russische Gefangenschaft geraten, von wo er ein Lebenszeichen von sich gab.

§ Camberg, 7. Okt. In Biebrich feierte der Lehrer a. D. Birkenbihl seinen 90. Geburtstag. Er ist in Camberg geboren und war nach seinem Abgang vom Seminar in Ostheim ein Jahr lang Lehrer an der hiesigen Taubstummenanstalt. In Dillenburg war er zuletzt 34 Jahre lang Lehrer. Der Senior der Nassauischen Lehrer jedoch ist der Hauptlehrer a. D. Seibert in Panrod, der im November 91 Jahre alt wird.

§ Camberg, 7. Okt. Zur 5. Kriegsanleihe wurden in Camberg gezeichnet: Bei der Landesbank 179 800 Mk., beim Vorschußverein 109 000 Mk., bei der Kreis Sparkasse 5000 Mk. Zusammen 293 800 Mk.

— Camberg, 7. Okt. Der Obertertianer Heinrich Born aus Erbach, Schüler der hiesigen höheren Anabensschule bestand am Mittwoch am Königl. Gymnasium zu Hadamar die Aufnahmeprüfung; auf Grund seiner vorzüglichen schriftlichen wie mündlichen Leistungen wurde er sofort in die nächsthöhere Klasse, in die Untersekunda veretzt und gewann somit ein ganzes Jahr.

§ Erbach (Taunus), 7. Okt. Der zweite Sohn des Wehgermeisters und Gastwirt Wilhelm Vizinger hier selbst, der Füsiliere Josef Vizinger erhielt für bewiesene Tapferkeit bei den Schlachten an der Somme das Eisenerne Kreuz 2. Klasse.

!! Eisenbach, 7. Okt. Am kommenden Montag feiern die Eheleute Nikolaus Berninger und Frau Katharina geb. Schnierer das Fest der goldenen Hochzeit.

† Eisenbach, 7. Okt. Den Heldentod für's Vaterland starb bei einem nächtlichen Angriff bei Dünaburg der Jäger Franz Gattinger von hier, im Alter von 23 Jahren. Ehre seinem Andenken!

§ Niederseifers, 4. Okt. Der Jahresbericht für 1915/16 des hiesigen Verschönerungs-Vereins lautet nach dem Bericht des stellv. Vorsitzenden, Herrn Brunneninspektor Becker, wie folgt: Im abgelaufenen Berichtsjahre waren wir infolge der wildbewegten Kriegszustände in unserer Tätigkeit sehr gehemmt und mußten manche schönen Pläne für Neuausführungen zurückstellen. Mit den vorhandenen Mitteln suchten wir nur zu ergänzen und zu erhalten was notwendig und wünschenswert war. Diese sogenannten Kleinarbeiten verursachen immerhin eine Menge Leistungen. Es galt überall zu erkennen, was durch natürliche Vorgänge, Ungunst der Witterung und zerstörungswut Einzelner eingegangen war. Im Winterholz und im Niederwald wurden sämtliche Ruhebänke, die zum Teil vollständig abgerissen waren, durch neue Holzteile ausgebessert und wieder aufgestellt, sowie die Spaziergänge in Ordnung gehalten. Außer den Ruhebänken werden fortgesetzt die Ausschüsstempel in frevelhafter Weise zerstört und erfordern daher große Unterhaltungen. Betreffs der Bornwies-Anlagen und Alleen im Dorfe haben sich diese unter der guten Pflege des Gärtners Trär fortsetzend entwickelt. Dankbar gedenkt der Verschönerungs-

Verein des Wohlwollens, dessen er sich auch im abgelaufenen Jahre wieder von Seiten des Herrn-Bürgermeisters und der Herren Gemeindevorretung zu erfreuen hatte; ferner von verschiedenen Zuwendungen von: Der Firma Königl. Mineralbrunnen Siemens Erben, Berlin, 50 Mark. Der Firma Nassau-Selterer Mineralbrunnen A.-G., Oberseifers, 20 Mark, des Herrn Geheimrat Bartling, Wiesbaden, 20 Mark, der Gemeinde Niederseifers 100 Mark. Wer sich beim Spaziergange des Schaffens und Wirkens des Verschönerungs-Vereins erfreut und die Mittel dazu hat, der möge auch mal in besonderer Weise mit einer Zuwendung den Verein bedenken, der sein Bestes aufbietet, um die Umgebung Niederseifers so schön und angenehm wie nur möglich zu machen. Je größer die Mittel sind, desto mehr und besser kann sich die gemeinnützige Arbeit des Verschönerungs-Vereins entfalten. Die Mitgliederzahl betrug im abgelaufenen Jahre 170, hiervon sind 20 ausgetreten und 3 Mitglieder sind dem Verein leider durch den Tod entzogen worden. Es sind dies die Herren Dekan Spangemann, Rentner Wilhelm Zirbus und Heinrich Pabst, der den Heldentod für das Vaterland starb. Am Schlusse dieses Geschäftsjahres zählte der Verein noch 147 Mitglieder. Möchten die Bestrebungen des Verschönerungs-Vereins, der so manches Schöne und Gute geschaffen, noch recht viele aus der hiesigen Bürgerschaft veranlassen, Mitglieder zu werden. Wir schließen unsern kurzen diesmaligen Bericht mit der herzlichsten Bitte an die Einwohnerschaft von Niederseifers, den Verschönerungs-Verein nicht vergessen zu wollen, sondern durch viele und bereitwillige Spenden und Werbung neuer Mitglieder seine Leistungsfähigkeit und Schaffensfreudigkeit zu erhalten und zu vermehren.

\* Radenheim, 4. Okt. Überfallen wurde gestern Morgen bei dichtem Nebel auf einer Dienstreise zwischen hier und Bodenheim der Bendarmeriewachmeister Wiener aus Bodenheim. Durch Stockschläge im Gesicht verletzt, machte Wiener von seiner Waffengebrauch und schloß den Angreifer nieder. Noch lebend aber schwer verwundet, wurde dieser auf einem Karren nach Bodenheim gebracht. Nach seinen Papieren scheint der verwegene Stromer ein davongelaufener Armierungssoldat zu sein.

Denkt an uns! Sendt

**Galem Aleikum**  
(Hohlmundstück)

**Galem Gold**  
(Goldmundstück)

**Sigaretten.**

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einmalige Kriegsausflug  
20 Stück, selbstständig verpackt, portofrei!  
50 Stück, selbstständig verpackt, 10 Pf. Porto!

Oriental-Tobak u. Cigarettenfabr. Neudamm, Dresden  
Joh. Hugo Dietz, Hoflieferant S. M. Königs u. Sachsen

**Trustfrei!**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Ummelung, Camberg.

## Ministerwechsel in Rußland.

Der Minister des Innern Chwoftow hat ganz plötzlich seinen Posten verlassen. Ob er freiwillig gegangen oder einem höheren Einfluß zum Opfer gefallen ist, läßt sich nicht übersehen. Es ist kein Geheimnis, daß in gewissen dem Jaren nicht fernstehenden Kreisen Chwoftow wie der Ministerpräsident Stürmer in dem Maße stand, der gegenwärtig wichtigsten Aufgabe, der rücksichtslosen Durchführung des Krieges, ein wenig läßt gegenüberstehen. Es ist nicht unmöglich, daß ein dahingehender Wink den Jaren, dem die Durchführung dieses Krieges und die endliche Eroberung Konstantinopels Ehrentage ist, gegen den Minister, der strenge Aukt im Innern hielt, wo sich die Bande der Ordnung lockern, eingenommen hat.

Doch auch andere Gründe mögen den Gehürzten nicht mehr als den geeigneten Mann für die innere Verwaltung des Jarenreiches haben gelten lassen. Arg verfahren ist die gerade seinem Ministerium unterstellt gewesene russische Ernährungsfrage, deren unzulängliche Lösung im gesamten Reiche einen so starken Mangel erzeugt, daß ihr gegenüber selbst das Interesse am Kriege zurücktritt. Die Not ist so groß, daß in Petersburg die Stadtverwaltung gegen 1500 Studenten dieser Tage in öffentliche Verpflegung nehmen mußte, weil sie der Gefahr des Verhungerns ausgesetzt waren.

Auch haben die verordneten vier fleischlosen Tage in der Woche nicht genügt, zu verhindern, daß in Moskau, Kiew und Charkow fast zwei Wochen hindurch überhaupt kein Fleisch zu erhalten war, und selbst das Heer muß das schlendende Fleisch und Fett durch asiatisches Baumwollöl ersetzen.

Singu kommt die politische Frage, deren Lösung für unbedingt notwendig gehalten wird, um die Wünsche des Volkes und seines Führers in der Reichsduma, des Grafen Wielopolski, zu befriedigen. In ihr hatten sich Stürmer und Chwoftow so weit gewagt, daß sie der kommenden Reichsduma den Entwurf eines Autonomiegesetzes für Polen vorlegen wollten. Davon ist aber keine Rede mehr. Während der Entwurf Stürmers und Chwoftows wenigstens im Umfang einer provinziellen Selbstverwaltung eine politische Selbständigkeit herstellen sollte, soll nach dem Willen des Jaren davon überhaupt nichts bleiben.

Endlich aber werden die innerpolitischen Schwierigkeiten des Jarenreiches durch die Wirren in Zentralasien verstärkt, die dort durch den Aushebungsbefehl an die mohammedanische Bevölkerung im Gouvernement Turkestan entstanden sind. Ihnen gegenüber mußte selbst der rücksichtslose Nikolai Nikolajewitsch den Rückzug antreten, eine Niederlage, die zwar der mit Land und Leuten vertraute Europatler wieder gutzumachen verstand, die aber doch die Unfähigkeit des verantwortlichen Ministers des Innern zur Genüge darzutun schien.

Doch auch rein persönliche Gründe können bei dem Rücktritt Chwoftows mitgewirkt haben, da es seit längerem bekannt ist, daß der Bundesrath Rasputin dem Gönner des Scheidenden, dem Ministerpräsidenten Stürmer, auf das äußerste feindselig gesinnt ist, weil dieser den besonderen Günstling Rasputins, den Mitarbeiter der Nowoje Wrenja, Manukow, wegen Lieferungschwinds und ähnlicher Missethaten verhaften ließ. Und zu dem allen muß mit dem erneuten Wachsen des den Freunden Stürmers feindseligen englischen Einflusses gerechnet werden.

Der neue Minister des Innern, bisheriger zweiter Präsident der Duma, Protopopow, ist wenig in die Öffentlichkeit getreten. In seiner streng absolutistischen Gesinnung ist nicht zu zweifeln. Genannt wurde sein Name kürzlich im Zusammenhang der Gerüchte, die fälschlich von Friedenserdrückungen deutscher und russischer Kreise in Stockholm wissen wollten und als Führer der letzten den jetzigen Minister des Innern, Protopopow, nannten. Der neue Mann ist aber durchaus kein Anhänger des Friedens. Er erklärte im Gegenteil dem Betreter eines schwedischen Blattes, daß der Krieg, so schrecklich er wäre, bis zum Schluß ausgekämpft werden müsse. Die Begeisterung innerhalb aller Kreise

Rußlands beweise, daß diese Überzeugung ganz Rußland im Willen zum Siege einigte. — Diese Erklärung wird, wie schwedische Blätter berichten, von der gesamten russischen Presse mit Befriedigung begrüßt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Die Artillerieschlacht an der Somme.

In einem längeren Artikel über die Kämpfe an der englischen Somme-Front schreibt das Londoner Blatt Daily News u. a.: Besonders das Dorf Quebecourt war äußerst stark befestigt. Die Engländer erlitten hier schwere Verluste. Von dem ungeheuren Artilleriebeschuss kann man sich keine Vorstellung machen. Aber tausend Geschütze verwendet der Feind gegen unsere Front; mindestens ebensoviele gegen die Franzosen. Da wir und unsere Verbündeten zum wenigsten ebensoviele Geschütze ins Feuer bringen, feuern täglich weit über 4000 Geschütze, wovon drei Viertel ununterbrochen Tag und Nacht ihre Arbeit verrichten. . . . Alles ist zu einem grauenhaften Gemenge von Holz, Steinen und sonstigen zu Trümmern gewordenen Gegenständen zusammengeschossen, von denen sich nur einzelne Bäume wie Schiffsmasten abheben. Von Zeit zu Zeit feuern etwa 1000 Geschütze auf einmal, und dieses sogenannte Salvenfeuer dauert gewöhnlich 30 bis 40 Minuten. . . .

### Amerikanische 38-Zentimeter-Geschütze an der Front.

Wie Schweizer Blätter melden, stehen an der Somme viertausend 38-Zentimeter-Geschütze amerikanischer Herkunft, teils im Kampf, teils in der Reserve. — Um die belgische Front in Nordfrankreich zu verstärken, beschloß, wie Main' meldet, die Regierung in Le Havre, im nächsten Frühjahr mehrere Regimenter schwarzer Kongotruppen an die Westfront zu senden.

### Die Kämpfe in Ostafrika.

Die Köln. Volksztg. veröffentlicht einen längeren Artikel eines gutunterrichteten kolonial-afrikanischen Mitarbeiters über bisher unbekanntere siegreiche Gefechte in Deutsch-Ostafrika. Danach wurde Ende Juni eine 1000 Mann starke Burenkolonne, die den Pangani zur Nachtzeit übergriff, von den Deutschen in den Rücken zu fallen, in lumpige buchtige Uferniederungen gelockt, wo ein fürchterliches, vernichtendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer in den Buren Reihen einschlug. Der größte Teil der Überlebenden und flüchtenden Buren wurde von deutschen Askaris in erbittertem Bajonettkampf niedergemacht, nur zweihundert Mann sowie zwei Burenoffiziere blieben übrig. Auch der Versuch des Generals Hanningtons, mit überlegenen Kräften das Zentrum der deutschen Front zu durchstoßen, wurde nach zweitägigem heftigen Artilleriefeuer zurückgewiesen. Mit wilder Wut stürzten sich die Askarier auf die in deutsche Stellungen eingedrungenen Buren und warfen sie nach fürchterlichem erbittertem mehrstündigen Ringen. Hannington berichtet selbst hierüber, daß die deutschen Askaris, verwundet am Boden liegend, jeglichen Pardon verachteten; sie ließen sich lieber von unseren Bajonetten zerfleischen, als daß sie sich ergaben.

### Bisher 37 Luftschiffangriffe auf England.

Schweizer Blätter zufolge meldet die Londoner Times, daß bis zum 2. Oktober 37 Luftschiffangriffe auf England stattfanden, welche 1368 Opfer forderten, darunter 415 Tote. Bemerkenswerterweise äußert das Blatt kein Wort über den angerichteten Schaden, der ganz ungeheuer sein muß. Die Schrecken des Krieges sind damit in das Herz unseres verschlagensten, unerbittlichsten Gegners getragen.

### Bierverbandsorgen um Rumänien.

Londoner Blätter veröffentlichten bewegte Klagen über Deutschlands hinter-

listigen Angriff auf Rumänien. Daily Chronicle schreibt, daß die Niederlage, die die Rumänen bei Hermannstadt erlitten haben, eine ernste Sache sei. Der Umfang der Niederlage sei zwar noch nicht klar festgestellt, die Tatsache aber, daß Falkenhayn über diese Truppen Befehl führt, lasse Deutschlands Absichten klar erkennen. Da Madeni gleichzeitig an der Südfront von Rumänien operiere, müsse man annehmen, daß man darauf ausgehe, Rumänien in eine Zwischnahme zu bringen. Das wären sowohl für Rumänien als für dessen Freunde sehr ernste Aussichten. — Auch der Pariser Temps meint, daß Rumänien's Niederlage eine „ärgerliche“ Sache sei, die man schleunigst wieder gut machen müsse.

## Kriegsinvaliden-Fürsorge.

### Ein ministerieller Erlaß.

Wie in einem kürzlich ergangenen Erlaß der beteiligten Ressortminister an die zuständigen Behörden festgestellt wird, ist die Fürsorgearbeit an den Kriegsinvaliden überall mit Verständnis und Eifer aufgenommen worden und es haben die für die Invalidenfürsorge gezogenen Richtlinien im wesentlichen Berücksichtigung gefunden. Der Grundlag weitgehender Selbständigkeit der Fürsorgeorganisationen soll im allgemeinen auch auf finanziellen Gebiete befolgt werden. Im Interesse der Herstellung einer gewissen Gleichmäßigkeit werden aber folgende allgemeine Gesichtspunkte hervorgehoben, welche bei Verwendung der Mittel nicht außer acht gelassen werden dürfen:

1. Die Hauptfürsorgeorganisationen müssen sich bei Kapitalaufwendungen größeren Umfangs der ministeriellen Zustimmung verschließen.
2. Vor Verwendung von Reichsmitteln ist sorgfältig zu prüfen, ob es sich nicht um Zwecke handelt, zu deren Erfüllung andere Stellen berufen sind, insbesondere die Heeresverwaltung, die Versicherungsanstalten, die zur Ausübung der Kriegswirtschaftspflege, namentlich auf dem Gebiete der Erwerbslosen-Fürsorge berufenen Korporationen und Vereine sowie die überall in der Bildung begriffenen Kriegshilfskassen.
3. In erweitertem Maße ist darauf hinzuwirken, daß die aus Anlaß der Fürsorgearbeiten entstehenden Verwaltungskosten von den Hauptfürsorgeorganisationen selbst getragen und nicht den Reichsmitteln zur Last gelegt werden.
4. Alle Aufwendungen aus Reichsmitteln müssen einen besonderen Fürsorgezweck, nicht eine Unterstützung erwerbsloser Kriegsschädigter schlechthin erkennen lassen.

Hinsichtlich der Berufsberatung wird verlangt, daß überall, wo überhaupt Kriegsschädigte sich befinden, Vertrauensleute vorhanden sein müssen, die wenigstens zu einer einfachen Materieteilung befähigt sind. Aufgabe solcher Vertrauensmänner ist es, dafür zu sorgen, daß die eingehende Materieteilung in Fällen, die sich ihrer Beurteilung entziehen, baldmöglichst von der nächst übergeordneten Stelle übernommen und ausgeübt wird. Einer Neigung und unbegründeten Vornahme eines Berufswechsels wird mit besonderem Nachdruck entgegenzutreten sein. Eine besondere Berücksichtigung der Invaliden bei der Verteilung gewerbe- und handwerklicher Genehmigungen, zum Beispiel Schankkonzessionen und Wandergewerbebescheinigungen, ist mit den gesetzlichen Vorschriften nicht vereinbar. Auf den richtigen Zusammenhang zwischen militärischen und zivilen Fürsorgestellen ist besonderer Wert zu legen. Auf die Notwendigkeit der Vermehrung der Ausbildungsangelegenheiten wird ferner in dem Erlaß hingewiesen, wie dies zum Teil durch Heranziehung der noch nicht in vollem Maße ausgenutzten öffentlichen Anstalten, zum Teil dadurch erreicht werden kann, daß die Bereitwilligkeit der Heeresverwaltung zur Ausstattung der Lazarett- und Werkstätten von den Fürsorgeanstalten mehr nutzbar gemacht wird, als das bisher der Fall ist.

Die Arbeitsvermittlung für die Kriegsverletzten hat sich bisher überall in erfreulicher Weise ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die mancherlei Umstände, die gegenwärtig die Unterbringung der Kriegsverletzten erleichtern, insbesondere die außerordentlich gesteigerte Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften, voraussichtlich nach Beendigung des Krieges nicht fortbauern werden. Es wird daher Fürsorge

zu treffen sein, daß die Arbeitsvermittlung in die Kriegsverletzten in der Hauptache in enge Verbindung mit dem öffentlichen Arbeitsnachweise gebracht wird. Hinsichtlich der Arbeitsgestaltung im einzelnen wird, als Mittelpunkt für die Kriegsverletztenvermittlung bei dem provinziellen Arbeitsnachweisverband die Bildung einer besonderen Abteilung empfohlen.

Bezüglich der Kapitalbindung weist schließlich der Erlaß darauf hin, daß den Hauptfürsorgeorganisationen bei der Durchführung des vom Reiche verabschiedeten Kapitalbindungs-gesetzes eine wesentliche Mitwirkung eingeräumt werden wird.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Als Nachfolger des Herrn v. Kühlmann wird Dr. Rosen, früher Gesandter in Portugal, Gesandter in Haag, Herr v. Kühlmann, der, wie halbamtlich angedeutet, als Vertreter des beurlaubten Vizepräsidenten Grafen Wolff-Metternich nach Konstantinopel geht, steht mit den in Deutschland weilenden türkischen Staatsmännern in enger Fühlung. Er begleitet jetzt den türkischen Minister des Äußeren Halil Bey auf seiner Reise nach dem Hauptquartier.

Generalleutnant v. Schöler, Kommandeur einer Division, ist durch kaiserliche Kabinettsorder in das Kriegsministerium versetzt und soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

Großadmiral v. Tirpitz hat es abgelehnt, im Reichstagswahlkreise Ostbayern-Wurzen, wo ihn die Konservativen als Kandidaten aufstellen wollten, bei der bevorstehenden Erziehung für den verstorbenen Abgeordneten Giese sich um das Mandat zu bewerben. Er hat den Konservativen mitgeteilt, er sei zu dem Ergebnis gekommen, im Interesse der großen Sache im jetzigen Krieg nicht als Kandidat aufzutreten.

### Italien.

Das halbamtliche italienische Nachrichtenbureau hat aus angeblich vatikanischer Quelle die Nachricht verbreitet, Papst Benedikt habe gelegentlich der Abberufung des Pronuntius Scapinelli in Wien an den Kaiser Franz Joseph ein Schreiben gerichtet, in dem er den Kaiser ermahnt habe, zur Rettung seiner Seele und seines Thrones an den Frieden zu denken, da er die Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges trage. — Wie an zuständiger Stelle erklärt wird, beruht diese Nachricht auf freier Erfindung.

### Griechenland.

Trotz des zunehmenden englisch-französischen Druckes scheint die Regierung entschlossen zu sein, in ihrer abwartenden Haltung vorläufig zu beharren. Der Vierverband ist offenbar gezwungen, damit zu rechnen. Wenigstens wird die angekündigte Note, in der das Athener Ministerium aufgefordert werden soll, in den Krieg einzugreifen oder das gesamte Kriegsmaterial dem Vierverband auszuliefern, nicht überreicht. — Natürlich steht der Vierverband hinter der „nationalen Revolution“. Durch einen Erlaß der nationalen Verteidigungskomitees werden alle Flüchtlinge und Bewohner von Mazedonien der Klassen 1907 bis 1915 unter die Waffen gerufen; alle, die dem Aufruf keine Folge leisten, werden vor einem Gerichtshof der Revolutionäre zur Verantwortung gezogen werden.

### Amerika.

Die Präsidentschaftswahl in der Ver. Staaten, die voraussichtlich am 3. November stattfindet, wirft ihre Schatten voraus. Präsident Wilson, der von seiner Wiederwahl durchaus nicht fest überzeugt ist, will jetzt der Welt und seinen Wählern zeigen, daß er ernsthaft um den Frieden bemüht ist, zumal die Deutsch-amerikaner angeichts der unklaren Haltung Hughes' Stimmhaltung über wölften. Er hat die amerikanischen Botschafter in London, Paris und Berlin nach Washington berufen, um sich über die Friedensgeneigtheit der einzelnen kriegführenden Mächte aufklären zu lassen, und dann einen entscheidenden Schritt in der Friedensvermittlung zu unternehmen, und zwar noch vor dem 3. November.

## Ich will.

16] Roman von S. Couris-Mahler.

(Fortsetzung.)

Kenate lächelte dazu. Ihr machte das alles wenig Eindruck. Sie kannte Paris, kannte Wien und Rom, hatte monatelang in Nizza gelebt und den Luxus in den vornehmsten Wohnhäusern kennen gelernt. Berlin hatte ihr nichts Neues zu bieten wie der unverwundten Ursula.

Und ihr Herz verlangte nach der Waldburg zurück. Sie gestand sich jedoch nicht ein, daß es Sehnsucht nach Heinz Lezingen war, was sie heimwärts trieb.

Kenate bescherte, wie jedes Jahr, den Kindern der Fabrikarbeiter ihres Vaters in einem der großen Fabrikhale. Ursula half ihr mit Feuereifer dabei. Auch das war neu und interessant für sie. Lachend stand sie inmitten der Kinder-schar, die mit großen Augen und schier blank geschwetten Wangen um die langen Tafeln stand. Sie wußte die Schwestern vertraulich zu machen und bekam die drolligsten Ansichten über die aufgeschapelten Geschenke und die geschmackten Tannen zu hören.

Vor Kenate wagte sich das kleine Volk nicht so heraus, trotzdem sie ebenfalls sehr lieb und süßig zu den Kindern war. Im Kinderherzen anzutauen, muß man eine besondere Gabe haben.

Vielleicht verstand Ursula besser mit ihnen umzugehen, weil sie sich viel mehr in diese Kinderherzen hineinbeugen konnte.

Der Kommerzienrat und die Beamten der

Fabrik waren zugegen. Auch Dr. Bogenhart war anwesend. Und der sah immerfort zu Ursula Rangow hinüber. Warm und weich zugleich wurde ihm zumute beim Anblick des schlanken, liebenswürdigen Mädchens mit den lieben, großen Augen, die das ganze unscheinbare Gesichtchen verklärten. Er dachte zurück an seine eigene Kindheit. Im gebiegegen Wohlstand war er aufgewachsen. Es fehlte ihm nichts im Elternhaus — als Liebe. Der Vater war ein strenger, wortfarger Mann, und die Mutter — sie hatte in ihrem Herzen nicht Raum für ihn neben dem glänzenden, reichbegabten und schönen Bruder. Den vergötterte sie, weil er ihr selbst glück, weil er zu schmeicheln und zu bestreiden verstand mit all seinen reichen Gaben. Wie einsam war es gewesen in seinem Herzen. Scheu und unbeholfen hatte er dabei gestanden, wenn die Mutter den Bruder mit Zärtlichkeiten überschüttete. Und dann starb der Vater. Ein hohes Einkommen fiel weg. Es hieß nun sparen und einschränken.

Das hatte der glänzende Bruder nicht verstanden. Er ging hallos abwärts auf abschüssiger Bahn und quitierte dann mit dem Tode alle Schuld.

Die Mutter brach zusammen. Nie vergaß er, was sie in jähem Schmerz hinausrief: „Warum er — warum nicht der andere!“ Sie hatte den Bruder nicht lange überlebt. Nun stand er schon seit Jahren allein in der Welt, still und in sich gekehrt lebte er sein arbeitsreiches Leben und suchte Befriedigung im Beruf. Nie hatte er sich um Frauenhuld beworben, er glaubte, da ihn die eigene Mutter nicht lieben

konnte, würde es keine andere Frau können. Erst, seit er Ursula Rangow näher kennen gelernt hatte, riß etwas unruhig an seinem Herzen. Gab es nur Liebe und Glück für schöne Menschen? —

Die Kinder zogen lachend und zufrieden mit ihren Schätzen ab. Ursula stopfte ihnen noch die Taschen für den Heimweg mit Süßigkeiten. Als die letzten Kinder sich den Saal verlassen hatten, umarmte Ursula Kenate stürmisch: „Du Glückliche — daß du so vielen Menschen eine Freude machen kannst!“ sagte sie bewegt.

Bogenhart hörte es. Und das Herz wurde ihm warm.

Am Abend waren außer Lezingen, Ursula und Dr. Bogenhart keine Gäste in der Waldburg. Den Christabend verlebte Hochstellen am liebsten im kleinsten Kreise. Da störte ihn mehr denn je eine glänzende Gesellschaft.

Im großen Saal war für die Dienstboten die Beheizung aufgebaut. Nachdem diese zu ihrem Rechte gekommen waren, fand für die Familie und die drei Gäste eine intime und sehr trauliche Feier in dem anstehenden Salon statt.

Vier hatten Kenate und Ursula mit eigenen Händen den Baum geschmückt.

Der Kommerzienrat zündete selbst die Kerzen an und gab dann das feierliche Klingelzeichen. Alle traten ein und wurden lächelnd von ihm zu ihren Plätzen geführt. Vorkäufig aber kam niemand so recht dazu, seine eigenen Geschenke zu betrachten, denn alle mußten sich lächelnd Ursula Rangow zuwenden. Sie hatte erst sprachlos auf die reichen Gaben gestarrt, die

man ihr aufgebaut hatte. Dann aber war sie lachend und weinend Kenate um den Hals gefallen, hing darauf schluchzend in Tante Josephines Armen und lächelte zuletzt den schmunzelnden Kommerzienrat vor lauter Aufregung mitten auf die Nase.

Dann stand sie, staunend und außer sich, vor ihren Gaben und mußte immer wieder die Tränen abwischen. Den Höhepunkt ihres Entzückens bildete eine Pergarmantur, aus Stola und Ruff bestehend. Die Stola hing sie sich um und den Ruff drückte sie wieder und wieder schmeichelnd gegen die Wangen. Ach — überhaupt, ihre geheimsten und vermessenen Wünsche waren ihr erfüllt worden. Sie konnte sich nicht beruhigen, wie ein Kind war sie in ihrem Jubel und in ihrer Nahrung.

Alle waren bewegt, am meisten jedoch Dr. Bogenhart, der am liebsten das ganze jubelnde Persönchen fest in seine Arme genommen hätte. Neid und erregt rüfte er wieder und wieder an seinem Kneifer, dessen Gläser entschieden nicht blank genug waren. Jedenfalls konnte er nicht gut durchsehen.

Kenate hatte von Lezingen ein wunderbares Halsband als Geschenk erhalten. Es stammte aus dem Familienchat und war mit Vorliebe von seiner Mutter getragen worden. Kenate bewunderte die prachtvollen Steine, deren Fassung von besonders künstlerischer Feinheit war.

„Das es dir untegen, Kenate,“ bat er, als sie ihm dafür dankte.

„Ich werde es später probieren,“ versuchte sie ihm abzuwehren.

„Nein, ich bitte dich, laß es mich zuerst wa-

# Holländische Stimmungen.

## Englische Betrachtungen.

Wenn es auch der englischen Regierung durch ihre alle Überlieferungen des Völkerrechtes bestehende Willkür zur See möglich war, die neutralen Staaten in mancher Beziehung unter ihren wirtschaftlichen Druck zu bringen, so gelang es ihr doch dabei keineswegs, in gleicher Weise auch die Meinungen der Neutralen ihren Wünschen gefügig zu machen. Wenn auch in einzelnen neutralen Ländern ein Teil der Presse sich der Sache des Bismarckianismus sympathisch zeigt, so bilden sich doch die Bevölkerungen der betreffenden Länder ihre eigenen Ansichten. Diese Ansichten aber werden infolge der englischen Willkür von Woche zu Woche weniger englandfreundlich.

In diesem Zusammenhang sind die Klagen interessant, die von der 'Daily Mail' über die Stimmung in Holland ausgesprochen werden. Es ist das erste Mal, daß ein großes und führendes Londoner Blatt offen zugibt, daß die bisher englischerseits geduldeten Beschränkungen widerwärtig, die Stimmung in Holland keineswegs als unbedingt günstig für die Alliierten zu betrachten sei. Wenige Leute in England, so schreibt der Amsterdamer Korrespondent der 'Daily Mail', wissen, wie stark der Mangel vor dem Bismarckianismus gerade in neutralen Ländern schwankt, deren Sympathie wir sicher zu sein glauben. Die Stimmung bewegt sich auf und ab wie Ebbe und Flut, je nach den Erfolgen oder Misserfolgen der alliierten Armeen in den verschiedenen Weltgegenden.

Böhl mag der durchschnittliche holländische Mann bei der Kunde von Rumänien Beitritt zum Krieg auf Seiten des Bismarckianismus eher einmütig Sympathie für uns geäußert haben, in der Meinung, daß die Zentralmächte bedroht seien. Doch auf dieser Stimmungung ist eben so schnell ein trauriger Wandel gekommen. Der Holländer, der gestern noch mit den Engländern in Holland liebenswürdig tat, meidet plötzlich, auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen sieht man die Leute in lebhaften persönlichen Erörterungen. Jeder zweite Mensch schaut sich dahin vernehmen, daß der Bismarckianismus wieder einmal zu spät gekommen ist.

Es muß endlich festgestellt werden, daß die immer in England verbreitete Ansicht, Holland weise, daß der Sieg den Engländern sei, durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Der Holländer hat offene Augen und sieht sehr genau, daß die Armee des Bismarckianismus sich noch in endloser Entfernung von ihrem Ziele befindet. Er sieht, daß ein Erfolg des Bismarckianismus nach dem andern in der Nordsee versinkt und daß ein Zeppelin nach dem andern über dem Meeresspiegel, um England mit Brand und Zerstörung zu treffen. Wenn man den Holländer fragte, wovor er sich Respekt hat, vor den Zeppelinen oder vor der englischen Flotte, würde er in den meisten Fällen den Zeppelin als die stärkere Waffe bezeichnen.

Im übrigen sind auch in Holland, wie ja überall, die Meinungen geteilt. Doch wenn man eine Gruppe von Deutschenfreunden und eine Gruppe von Franzosenfreunden gibt, so kann jeder behauptet werden, daß die Zahl der Bismarckianer in Holland viel zu gering ist, um überhaupt in eine Gruppe zusammengefaßt werden zu können. Dazu kommt, daß die öffentliche Meinung der 'Deutschland', die Verurteilung der 'Queen Mary' und die Eroberung von Tuzora viele schwankende Gemüter in Holland sich, wenigstens vorläufig, in gewissem Sinne für die deutsche Sache entscheiden lassen. Jedenfalls ist der Durchbruch zum Siege des Bismarckianismus durch Holland nicht so überzeugend, wie bei uns angenommen wird.

# Volkswirtschaftliches.

## Beschränkung des Petroleumverbrauchs.

Die Versorgung mit Petroleum ist durch den Bismarckianismus nicht unerheblich erschwert, so daß der Verbrauch nach Möglichkeit einzuschränken ist. Die Beschränkungen betreffen in erster Linie zur Versorgung des Marine- und Heeresbedarfs sowie des Bedarfs der Eisenbahnen und der Behörden.

Man sucht sich eine alte Tradition an diesen Tagen. Jede Ehe, die ein Verhängnis einget, glücklich werden, wenn er dieses Halsband selbst an einem Weihnachtsabend um den Hals seiner Braut legt. So heißt es in alten Volkslegenden unserer Chronik.

Seine Augen hingen dabei mit einem trüblichen Ausdruck an den ihren. Da hielt sie das Halsband mit zitternden Händen hin. Er befestigte es langsam um ihren schlanken Hals. Sie führte ihn nun vor seine Gaben. Von dem Halsband lag nur eine Reithose auf seinem Tische. Sie hatte einen goldenen Griff, eine silberne Kugel darstellend, die eine Kugel umschloß. Das Wappenzeichen der Lehvingen. Seine Farben, gelb und blau, waren durch die Jahre einem prachtvollen Saphir gebildete Kugel der goldenen Krone veranblich. Ein verhängnisvolles Goldband wand sich um den Knauf der Reithose. Darauf stand der Wahlspruch der Lehvingen: 'Gatte fest, was dein.'

Lehvingen sah sich das sinnige Geschenk lange an. Er erkannte, wie eingehend sie sich mit ihm beschäftigt haben mußte. 'Gatte fest, was dein,' las er mit besonderer Aufmerksamkeit und sagte dann hinzu: 'Ich werde dir das Halsband, Menate. So fest, daß sich nie wieder lösen soll, was ich sagte.' Sie antwortete nicht und sah ihn nicht an. Aber er merkte, daß sie etwas Weiches, Nachgiebiges in dem Halsband lag. Und das erkannte ihm reizend an ihr, wie alle anderen Borzige, die sie liebte. Welch ein Glück mußte dies schöne, kostbare Wesen dem Mann, der sie liebte,

bestimmt. Der Rest soll für die Landbevölkerung und die Zwecke der Primarindustrie zur Verfügung gehalten werden. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat in einer besonderen Verfügung an sein Bereich die Erwartung ausgesprochen, daß die Besätze an Leuchtöl in seiner Verwendung nur in den allernotwendigsten Fällen in Anspruch genommen werden. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit hält der Minister auch eine entsprechende Aufklärung der Jugend für notwendig. Es soll in den Schulen bei Gelegenheit auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Verbrauchs an Petroleum hingewiesen werden.

# Von Nah und fern.

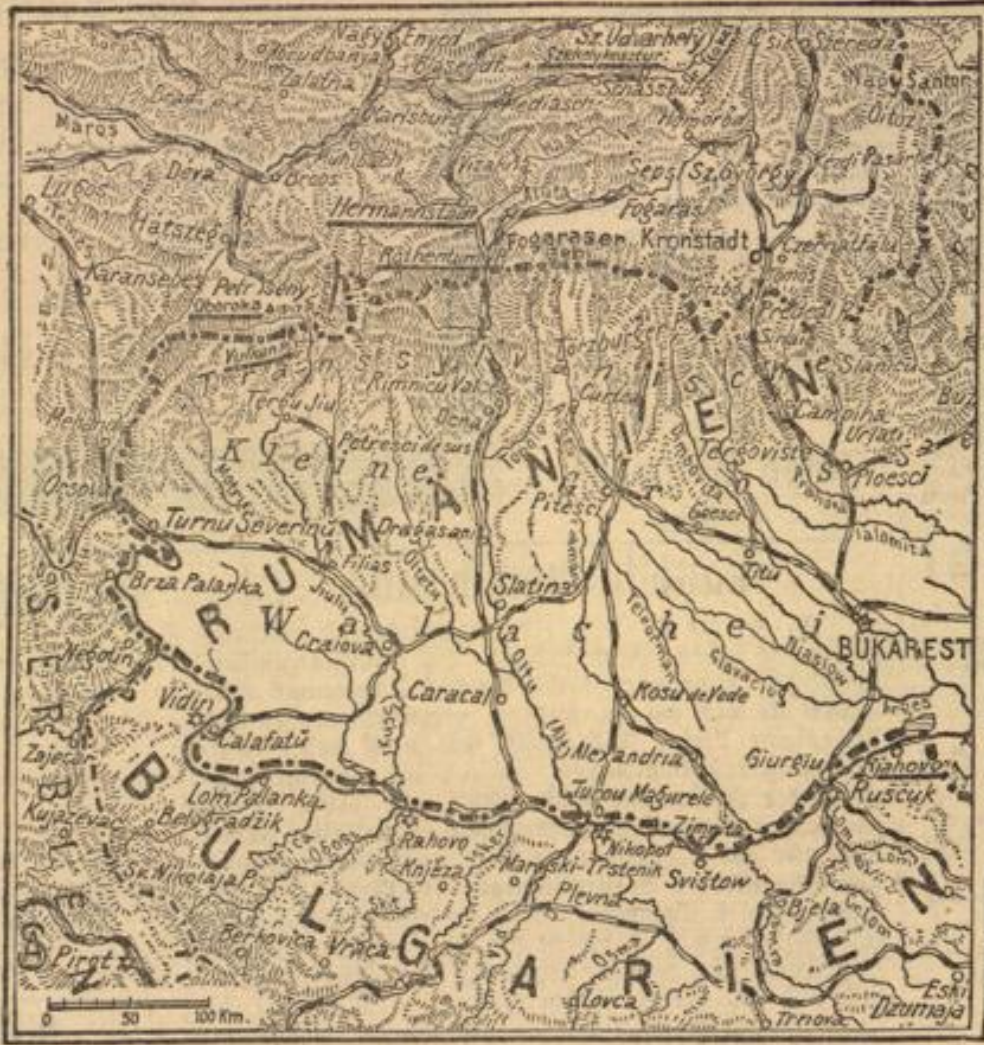
**Goldabgaben der kaiserlichen Hofhaltung.** In den in allen Orten veranfalteten Goldanstellungen hat auch die kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf Veranlassung

des Kaiserlichen Hofes gebaut wird, wird augenblicklich gerichtet. Die Wohnungen der Kriegsberechtigten sind so gut wie fertiggestellt, so daß die ersten Bewohner in absehbarer Zeit die Marksburg beziehen dürften. Die Mittel zum Bauen sind zum größten Teil durch Spenden der Mitglieder der Burggenossenschaft zusammengebracht, doch sind noch größere Summen zur Vollendung nötig.

**Der Austausch von französischem und deutschem Sanitätspersonal** wird in diesen Tagen beginnen. Es sind in jeder Richtung Konstanz-Lyon und Lyon-Konstanz täglich ein Zug in Aussicht genommen. Die Transporte umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

**Der Papst über das Kriegsgeld.** Der Papst hat an Kardinal v. Bettinger in München

# Zu den letzten Kämpfen in Rumänien.



der Kaiserin sind alle aus dem Kronschatz entnommen oder erwerbbar. Goldschmelzen, Goldmetallergüsse und Behälter, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert haben, der Goldsammlung überwiesen worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des Kaiserhauses und der Hofgesellschaft herrührende Goldsachen haben ihren Weg zur Goldabgabe genommen.

**Amerikaspende für Ostpreußen.** Der 'Ostpreußen-Verein' in New York stellte dem Reichsverband für Ostpreußenhilfe den Betrag von vorläufig einer Million Mark zur Verfügung. Davon 440 000 Mark für den Patentreis Raguit, 350 000 Mark für den Goldbayer Kreis, 120 000 Mark für das Angerbürger Krüppelheim, 90 000 Mark für den Kreis Labiau. Die hochherzige Spende geschah auf Anregung des Oberbürgermeisters (Cincinnati), der seinerzeit Ostpreußen bereiste.

**Das Kriegerheim auf der Marksburg.** Die Arbeiten zur Umgestaltung der Marksburg für die Zwecke eines Kriegerheims, die die Verbesserung zur Erhaltung deutscher Burgen ausführen läßt, schreiten rüstig fort. Das neue Speisegebäude, das in Erweiterung der Burg

ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die gemeinsame schmerzliche Betrübniß über den Weltkrieg verweist und versichert, daß er sich in den zwei Jahren seines Romiltates um die Herbeiführung des Friedens und um die Milderung des Kriegselends die denkbar größte Mühe gegeben habe. Er danke Gott, daß doch etwas erreicht worden sei.

**Der Verein für Zeppelinfahrten,** der über ganz Deutschland verbreitet ist und der vielen seiner Mitglieder eine Fahrt im Luftschiff ermöglicht hat, hat seine Auflösung beschlossen, da Fahrten in Zeppelinluftschiffen in absehbarer Zeit nicht mehr ausgeführt werden könnten.

**Mordversuch.** Eine an die sechzig Jahre alte Hauptmannsfräulein in Mainz hat in ihrer Wohnung auf ihren in den sechziger Jahren stehenden Mann zwei Schüsse abgegeben, die den Mann schwer verletzten. Die Beweggründe der Tat sind noch nicht aufgeklärt. Es wird vermutet, daß eine geistige Störung vorliegt, die unter der Einwirkung eines Todesfalles in der Familie eintritt.

**Ein Opfer des Talperren-Unglücks im Fiergebirge.** In Prag ist der Hofrat bei

der Statthalterei Karl Bobkaiß plötzlich gestorben. 'Narodny List' teilt noch mit, daß der Hofrat, der der Fuzingulierungskommission vorstand und mit der Aufsicht der Sperren im Dosselal betraut war, sich die Talperren-Katastrophe so zu Herzen genommen habe, daß er nach Besichtigung der Unglücksstätte trübsinnig wurde und seinem Leben ein Ende gemacht hat.

**180 Personen durch Hackfleisch erkrankt.** Nach dem Genuss von Hackfleisch sind in Laun (Böhmen) 180 Personen an Berührung erkrankt. Vier Kinder sind bisher gestorben. Zwei Hackfleischhauer wurden verhaftet.

**Eine lateinische Jugendliga in Florenz.** In Florenz hat sich jetzt eine lateinische Jugendliga gebildet mit dem Ziel, die 'Bande mit den lateinischen Schwefelkationen enger zu knüpfen'. Sie will Mitglieder im Alter von 13 bis 21 Jahren aufnehmen und hat in Italien zehn Zweigstellen in den Hauptstädten des Reiches, in Frankreich zwei Stellen: in Paris und Grenoble. Die Zweigstellen sollen eine Bibliothek erhalten, die Liga will Besprechungen abhalten, Bücher und eine Zeitschrift veröffentlichen. Der Beitrag ist auf zwei Franken im Jahr festgelegt worden. Florenz entwickelt sich immer mehr zum Mittelpunkt der französischen Kulturpropaganda in Italien, die mit bemerkenswertem Eifer arbeitet.

**Riesenbrand bei Archangelsk.** In Christiania ist die Nachricht eingegangen, in der Nähe von Archangelsk sei ein großes russisches Holzgagerwerk mit Holzlagern im Werte von mehreren Millionen niedergebrannt.

# Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Schwurgericht verurteilte den Schlosser Paul Hagen, der am 4. Dezember d. J. seine Geliebte Eise Hinkel erschoss und die Leiche im Kleiderkasten verließ hatte, wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Verfolgung mildernder Umstände zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

— Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes mußte sich der 13-jährige Schüler Robert H. aus Straußberg vor der Strafkammer verantworten. Die die Beweisnahme ergab, hatte der Angeklagte eines Tages in der Nähe von Hohensteinhausen auf dem Eisenbahngelände eine Weiche umgestellt und einen Holzsteg auf die Schienen gelegt. Er wollte den bald fälligen Zug zur Entgleisung bringen, um ein solches Unglück einmal sehen zu können. Zum Glück wurde das Hindernis noch rechtzeitig von einem Bahnbeamten entdeckt und beseitigt. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis. Außerdem erhielt der Angeklagte noch wegen eines Diebstahls 1 Woche Gefängnis.

# Vermischtes.

## Die Wohnungsnot in Frankreich.

Der Berichterstatter der 'Nouvelle Revue' in Paris weiß zu melden, daß der Senat eilt mit der Ausarbeitung eines neuen Wohnungsgesetzes beschäftigt sei. Das im ersten Kriegsjahre eingeführte Moratorium für Mieter war von den schädigendsten Folgen für die Hausbesitzer begleitet. Sie konnten auch im zweiten Kriegsjahre keine Miete erzielen und schützten sich vor weiteren Verlusten dadurch, daß sie freigelegene Wohnungen lieber leer stehen ließen, um sie nur nicht umsonst abgeben zu müssen. Bis zum 1. Oktober 1916 ist noch die Verordnung in Kraft, daß Einwohner, deren Ernährer im Kriege ist oder gefallen ist, nicht gekündigt werden dürfen. Dafür sichert die französische Regierung den Hausbesitzern eine kleine staatliche Entschädigung für Wohnungen zu, die teurer als 400 Frank das Jahr sind. Die große Zahl der kleinen Mieter, die nur 400 Frank und darunter zahlen, sind während des Krieges überhaupt nicht verpflichtet, den Mietzins zu zahlen, und natürlich wird von dieser Vergünstigung ein ausgedehnter Gebrauch gemacht, selbst in den Fällen, wo die Mieteleistung sehr leicht erfolgen könnte. Die Mietspreitzreitigkeiten gehören zur Tagesordnung, und die Entlastung der Hausbesitzer kommt beim Schiedsgericht, das sie täglich in Anspruch nehmen, lebhaft zum Ausdruck.

gewähren und den sie wieder liebt, wenn all das Harte, Fremde und Herbe von ihr abgefallen war. Gott sei Dank, daß bald die Prüfungszeit vorbei war.

Nach der Bekehrung nahm man im kleinen Speisezimmer das Festmahl ein. Tante Josephine hatte ein außerordentliches Essen gewöhnt und der Kommerzienrat ließ die besten Weine auftragen, die in seinem Keller lagen.

Eine frohliche, gehobene Stimmung herrschte in dem gediegen ausgestatteten Raume. Menate und Ursula waren lustig wie zwei eben losgelassene Pensionsburschen. Sie trieben allerlei Torheiten und Neckereien und steckten durch ihr helles Lachen die anderen an. Lehvingen konnte seine Blicke gar nicht von Menate losreißen. So lustig hatte er sie noch nicht gesehen. Die Schermerei leitete sie zum Entschälen.

Als das Essen zu Ende war, hielt es Ursula nicht länger. Während die anderen noch plaudernd zusammensaßen, schalt sie sich in den Salon, wo der Weihnachtsbaum noch brannte. Sie mußte sich überzeugen, ob alle ihre Herrlichkeiten wirklich noch vorhanden waren, ob sie dieselben nicht nur im Traum gesehen.

Doktor Bogenhart rühte eine Weile unruhig auf seinem Sessel hin und her. Dann stand er plötzlich auf und folgte Ursula in den Salon.

Lehvingen erhob sich ebenfalls.

Wollen wir nicht auch wieder hinkommen? fragte er ahnungslos.

Da legte Menate ihre Hand auf seinen Arm und sah lächelnd zu ihm auf.

Wir wollen die beiden da drinnen eine Weile allein lassen.

Die drei Menschen sahen sich abermals an. Ursula und Bogenhart? fragte der Kommerzienrat leise. Menate zuckte lächelnd die Achseln.

Nur eine Vermutung von mir — aber bitte, bleibt noch hier.

Da ließ sich Lehvingen wieder auf seinen Platz nieder, und sie plauderten alle vier sehr eifrig, als hätten sie keine Zeit, auf die beiden anderen zu achten.

Ursula stand mit leuchtenden Augen vor ihren Schätzen, als Bogenhart zu ihr in den Salon trat. Sie sah ihn strahlend an.

Was sagen Sie mir, Herr Doktor? Haben Sie schon jemals eine so herrliche Pelzgarment gesehen? Und gar Herz, den ich so liebe. Ich, in meinen kühnsten Träumen habe ich nie gehofft, solch einen wundervollen Pelzschmuck zu besitzen. Ich möchte gleich heute Abend noch hinausspazieren, um so recht zu empfinden, wie köstlich warm sich das weiche Fell an mich schmiegt. Sehen Sie doch nur, wie reich ich beschenkt wurde. Solch kostbare Geschenke erhielt ich zum erstenmal in meinem Leben.

sagte sie aufgeregter wie ein glückliches Kind.

Bogenhart trat an ihre Seite. Er war sehr unruhig, und in seinen Augen brannte ein sehnsüchtiges Verlangen. Sie sind sehr bescheiden, gnädiges Fräulein. — Und weil ich das schon so oft bemerkt habe, will ich heute zum Weihnachtsabend den Mut fassen, Ihnen einen kleinen, innigen Herzenswunsch zu gestehen. Ich bin ein schlichter, ungelanter Mensch, Fräulein

von Ranzow. Und außer meiner einträglichen Stellung besitze ich nur ein sehr bescheidenes Vermögen. Aber ein sorgenloses und angenehmes Leben könnte ich einer Frau schaffen, wenn sie bescheidene Wünsche ans Leben hat. Mit meiner Person kann ich freilich nur ganz bescheidenen Ansprüchen genügen — aber ich habe Sie von ganzem Herzen lieb, Fräulein Ursula, daß ich es trotzdem wage, Sie zu bitten, meine Frau zu werden. Ihr bescheidener Sinn gibt mir den Mut zu dieser Bitte. Werden Sie mir diese erfüllen können?

Ursula hatte erst erstaunt, dann in zitternder Erregung zugehört. Unglücklich, erschrocken — und doch mit einer heiligen Freude im Herzen sah sie zu ihm auf. Was? nicht ein Wunder? Da stand ein Mann und bot ihr Herz und Hand, ihr, der armen, unscheinbaren Ursula Ranzow, die von der Gnade engherziger Verwandten abhängig war. Sie sollte einen Mann haben, der sie liebte, einen Mann, dessen prächtigen Charakter sie längst schätzen gelernt hatte. Ein eigenes Heim sollte sie haben, einen Platz, wo sie von Rechts wegen hingehörte, wo sie nicht nur gebuddelt sein würde.

Der Gedanke überwältigte sie. In der Erregung drückte sie das Pelzzeug fest an sich und während helle Tränen über ihre Wangen flossen, sagte sie ganz benommen:

Ach, mein Gott — mein Gott — das kann doch ganz gewiß nur ein Traum sein.

(Fortsetzung folgt.)

**Jedermann,**  
der eine reichhaltige,  
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung  
lesen will,  
welche wöchentlich dreimal erscheint, der  
..... **bestelle** .....  
für das 4. Quartal 1916 den

**Hausfreund**  
für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“ und „Würgeser Zeitung“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Vierteljahrschluss mit der Bestellung zu warten.

**Evangel. Gottesdienst.**  
Sonntag, den 8. Oktober 1916.  
Camberg:  
Vormittags um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Niederseifers:  
Nachmittags um 2 Uhr.

**Wer verkauft** sein Ein- od. Zwei-Familienhaus mit Garten auch mit Geschäft (evtl. Eckhaus) hier od. Umgegend. Off. an Georg Seiffenhof, postlag. Limburg a. d. L.

**Zigaretten**  
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen  
100 Zig. Kleinverh. 1,8 Pfg. 1.30  
100 " " 3 " 1.85  
100 " " 3 " 2.-  
100 " " 4,2 " 2.75  
100 " " 6,2 " 3.90  
ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung

**Zigarettenfabrik Goldenes Haus**  
Köln, Ehrenstraße 34.

**Weiskraut**  
hat abzugeben.  
**Jacob Hartmann,**  
Camberg.

**Horat** zum **Horat**  
**Getreidebeizen**  
unbedingt erforderlich.  
(Kupfervitriol fehlt).  
**Horat pro Liter 0.60 Pfg. Horat**  
**Georg Steitz, Camberg.**  
Drogerie zum goldenen Kreuz.

**Landsturm musterung.**

Zu der am 3. 10. d. Js. beginnenden Landsturm musterung haben sich zu stellen: Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898, die des Jahrgangs 1897 soweit sie nur als gv. und av. gefunden wurden und diejenigen dieses Jahrgangs, die noch keine Entscheidung erhalten haben; ferner: Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895 und 1894, sofern sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und alle am 8. September 1870 und später geborenen ungedienten Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 (das sind diejenigen, die auf Grund des § 15 des R. M. G. von jeder weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind und den gelben Schein besitzen — Muster 2 W. D. — sowie die sämtlichen unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots, die bei den Landsturm musterungen während des Krieges von den Ersatzbehörden als „D. U.“ anerkannt worden sind), soweit sie bisher noch nicht gemustert worden sind.

Das Musterungsgeschäft findet in den Lokalitäten des Gastwirts **Josef Adams (Schüßengarten)** in Limburg, und zwar an den nachgenannten Tagen statt:

- Am Dienstag, den 10. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Linter, Malmeneich, Mensfelden, Mühlbach, Mühlen, Nauheim, Neesbach, Niederweyer und Schwidershausen.
- Am Mittwoch, den 11. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Niederhadamar, Niederseifers und Niederzeugheim.
- Am Donnerstag, den 12. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Oberbrechen, Oberseifers, Oberweyer, Oberzeugheim und Offheim.
- Am Freitag, den 13. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Ohren, Staffel, Steinbach und Thalheim.
- Am Samstag, den 14. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Niederbrechen, und die Bestellungspflichtigen des Jahrgangs 1897 aus der Stadt Limburg.
- Am Montag, den 16. 10. d. Js., vormittags 8 Uhr, für die Gemeinden Waldmannshausen, Werschau, Wissenroth, Würges, und die Bestellungspflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895 und 1894 und alle am 8. 9. 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. 9. 1915, aus der Stadt Limburg.
- Am Dienstag, den 17. d. Js., vormittags 8 Uhr für die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 aus der Stadt Limburg.

Augenscheinliche Krüppel, Idioten pp. brauchen nicht zu erscheinen. Für diese Leute sind event. arztärztliche Atteste einzuliefern oder mitzubringen. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest — spätestens zum Musterungstermin — durch den betr. Herr Bürgermeister einzureichen. Das Attest ist durch die Ortspolizeibehörde zu beglaubigen, falls der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Bestellungspflichtigen in ihrer Gemeinde unverzüglich zu dem Termin zu laden und vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen.

Während der Dauer des Musterungsgeschäftes haben die Herren Bürgermeister im Musterungsorte, solange Leute ihrer Gemeinde gemustert werden, zugegen zu sein, um jederzeit auf Verlangen über die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen persönlich Auskunft erteilen zu können. Die Bestellungspflichtigen sind schließlich noch darauf aufmerksam zu machen, daß sie in reiner Kleidung und sauber gewaschen zum Musterungstermin erscheinen müssen.

Limburg, den 28. September 1916.  
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

**Visiten-  
Karten**  
empfehlen die  
**Buchdruckerei W. Ammelung.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/16.** 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter.** Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

**Fremdwort und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Lesch. In Leinen geb. 2 Mark

**Technischer Modellatlas.** 15 sorgfältige Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlich erläuterten herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappeband 9 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** 6. Auflage. Umfaßend 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten. Legt mit 1200 Abbildungen auf 50 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 farbigen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Die Beratungsstelle für Lungenkranke  
befindet sich in  
**Limburg, Hallgartenweg 7.**  
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.  
Beratung erfolgt kostenlos.  
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine  
im Kreise Limburg.

**Kreis-Schweineversicherung.**  
Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

**Herzlichen Dank**  
Allen, die uns bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels,  
**Herrn**  
**Peter Horst,**  
Kgl. Zugführer a. D.,  
ihre innigste Teilnahme in so überaus reichem Maß bekundet haben. Auch unseren herzlichsten Dank Allen, für die überaus zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, Kranzspendern, sowie für die Teilnahme an den Gebetsabenden.

Camberg, den 6. Oktober 1916.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Elisabeth Horst Wwe.**  
geb. **Schnöder.**

**Obstversteigerung**

im Rathaus heute Nachmittag 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Camberg, den 7. Oktober 1916.  
Der Magistrat:  
Pipberger.

**Schafzucht.**  
Die Stadt will Zuchtschafe vermitteln. Preis ca. 90 M pro Stück. Meldungen bis 12. I. Mts.  
Camberg, den 7. Oktober 1916.  
Der Magistrat:  
Pipberger.

**Städt. Verkauf von Leberwurst**  
in Dosen. Pfund Dose 3.25 Mk.  
Am Montag und Dienstag k. Woche.

**Städt. Verkauf von Bohnen**  
im Rathaus am Dienstag, den 10. ds. Mts. Nachmittags von 3—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Abgabe 1 Pfund. Preis 45 Pfg.

**Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.**

Durch schriftliches Aufgebot sollen nachstehendes Gruben- und Papierholz aus dem Wirtschaftsjahr 1917 vor dem Einschlage verkauft werden.

- A: Grubenholz.**
- Los 1. Eichen Grubenholz in Stämmen etwa 250 Festmeter.
  - Los 2. Nadelholz Grubenholz.
    - a. in Stämmen etwa 100 Festmeter.
    - b. in Stempeln von 8 cm Zapf aufwärts etwa 300 Festmeter.
    - c. in Reiserknüppel 4 bis 7 cm Zapf etwa 250 cm.

**B: Papierholz.**

- Los 3. a. 450 cm Nadelholz Ruhscheit.
- b. 350 " Ruhscheitknüppel.

Die Gebote sind Losweise für jedes einzelne vorstehend angegebene Sortiment, auf Mark und volle Pfennige abgerundet, abzugeben, und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Die Verkaufsbedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Oberförsterei zu beziehen. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Arbeiterverhältnisse kann eine Gewähr für Lieferung der ausgeschriebenen Holzmasse nicht geleistet werden. Die Gebote sind verschlossen, mit der Aufschrift: „Gebote zum Holzverkauf“ bis zum 19. d. Mts. Monats nachmittags 4 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzureichen. Eröffnung derselben am 20. Oktober 1916 vormittags 9 Uhr ebendasselbst.

**Zur Einmachzeit**

empfehlen  
Flaschenlachs, Norke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Bergament, Weinstein- und Zitronensäure, Weinstein, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranen, Gährspunden, Schlang.  
**Salatöl-Ersatz**  
ferner  
Backpulver a Paket 10 Pfg.  
Eierersatz " 15 "  
empfehlen  
**Georg Steitz, Camberg,**